

Begrüßung

Es ist ein Glück, das unser Christfest nicht nur Gottesdienste am Abend hat, sondern auch Gottesdienste am Morgen. Am Morgen zeigt sich, was von der Stimmung eines kerzenbeschiedenen Abends übrig geblieben ist. Am Morgen im klaren, nüchternen Licht zeigt sich, was von dieser Botschaft weitergehen wird, was wir mitnehmen können in die restlichen Weihnachtsfeiertage und in unseren Alltag. Heute an diesem Morgen da ist der Druck der Erwartung von uns abgenommen und wir können Christfest im klaren Licht des Tages feiern.

An diesem Morgen muß ich mir zum hundertsten und tausendsten Male immer wieder selber sagen und denen, die zuhören wollen: Ich muß mir das sagen, was ich im Grunde kaum glauben kann, was ich mir immer wieder sagen lassen muß:

Gott kommt klein auf unsere Welt. Die Weihnachtsbotschaft gilt nicht nur für ein paar gefühlbe-frachtete Stunden einmal im Jahr, sondern die Weihnachtsbotschaft gilt immer. Sie gilt im Alltag. Sie gilt überall da, wo Menschen in der Spannung zwischen Verheißung und Erfüllung stehen, aber auch dort, wo Verheißungen sich nicht erfüllt haben.

Liebe Gemeinde,

Die Nachrichten brachten es immer wieder gerade in den Wochen vor Weihnachten: Verhungerte Kinder. Ermordete Neugeborene. Verwahrlost, verworfen. Die Krippe ist verwaist. Soziale Kälte liegt über den Vorstädten. Und in den warmen bürgerlichen Wohnzimmern nimmt man sich noch ein Vanillekipferl und zeigt sich anstandsgemäß entsetzt. Wie kann das nur passieren, mitten unter uns? Die Experten haben eine Antwort. Das tragische Phänomen der Moderne und der Menschen, die sich in dieser Welt der Höchstansforderungen nicht mehr heimisch fühlen. Von Müttern, denen mit der Leistungsfähigkeit auch die Liebesfähigkeit abhanden gekommen ist.

Zu den Zeiten, als Paul Gerhardt seine Andachtslieder dichtet, mag das alles anders gewesen sein, mutmaßen wir. Damals, als die Familien noch zusammenhielten und die Liebe zum geborenen Kind eine Selbstverständlichkeit war. Damals, als die Menschen noch wussten, warum sie Weihnachten feiern. Doch diese Annahme ist falsch. Aus dem Berlin Paul Gerhardts wird von einem Prozess gegen eine Kindsmörderin berichtet. Und der dreißigjährige Krieg hat Kinderleichenberge produziert, von denen wir uns heute keine Vorstellung machen. Dieses Grauen hat Paul Gerhardt gesehen. Und er hat an der Krippe der eigenen, verstorbenen Kinder gestanden. Fassungslos und entsetzt und am Ende mit seinem Gott.

Trotzige Zärtlichkeit

Vielleicht hat das Weihnachtslied „Ich steh an Deiner Krippen hier“ deshalb eine fast trotzige Zärtlichkeit im Ton. Hier spricht ein Vater, der vor Liebe zu seinem neugeborenen Kind nach einer Sprache sucht. Verzückt im Wunderland der Elternschaft wagt er einen Ton, bei dem das Gleichnis-hafte nicht an den Haaren herbei gezogen wird. Und Paul Gerhardt verzichtet auf beinahe alles, was zu einer ordentlichen evangelischen Weihnachtsgeschichte dazugehört. Es fehlt das Gloria, es fehlen Jauchzen und Frohlocken. Die Sprache, die Gerhardt wählt, ist von großer, intimer Intensität. Hier spricht über weite Strophen ein „Ich“.

Seit dem Mittelalter wurden Krippenlieder tatsächlich vor einer Krippe gesungen. So hatte man beim Singen ein Bild vor Augen. So konnte man dem Kind, in dem Gott sich zeigt, zum Greifen und Streicheln nahe sein. Unsere Krippenspiele haben hier Ihre Wurzeln. Der Augensinn hilft dem Glauben auf die Sprünge. Und er bestimmt den Umgang mit dem, was es zu bestaunen gilt.

Was macht dieses Lied so schön? Warum rührt es so viele Menschen an? Ich denke, es hängt damit zusammen, dass Paul Gerhard uns nicht draußen als Beobachter stehen lässt, sondern uns vom ersten Satz an mitten in die Weihnachtsgeschichte hineinholt. Er führt uns direkt zur Krippe; jeder von uns darf mit dabeisein.

Das staunende Innehalten an der Krippe bringen wir in der Regel zuerst mit Kindern in Verbindung. Sie verfügen über die große Begabung, Verwunderung zu äußern und sich überraschen zu lassen. Doch Staunen und Neugier sind mehr als Kindertugenden. Sie zählen zu unserem besten Teil. Denn auch von Erwachsenen lässt sich sagen, dass sie in den Augenblicken besonders glücklich sind, in denen sie vom Wunderbaren überwältigt werden.

Paul Gerhardts Weihnachtslied ist ein Lied des Staunens. Immer wieder begegnen wir dem Ausruf "O" und damit dem Vokal des liebevollen Staunens. Das Lied knüpft an die Anbetung des Kindes durch die Weisen aus dem Morgenland an. Mit ihnen steht Paul Gerhard anbetend vor der Futterkrippe und tut seine Schätze auf, um dem Kind zu geben, was er von Gott in Gnade empfangen hat. In der ursprünglichen Fassung hat das Lied fünfzehn Strophen. In unserem Gesangbuch finden sich neun Strophen; fünf werden wir nachher singen. Ausgelassen wurden in unserem Gesangbuch besonders jene Strophen, die im Anschluss an die jetzige vierte die verehrende Betrachtung des Jesuskindes auf dessen einzelne Körperteile richteten. Mündlein, Händlein und Äuglein werden in einzelnen Versen besungen. Das Staunen geht ins Einzelne.

Staunen - wir bringen es wohl zuerst mit Kindern in Verbindung, mit ihrer erstaunlichen Fähigkeit, sich zu wundern, sich überraschen zu lassen. Doch ist Staunen mehr als eine Kindertugend. Vielleicht ist es sogar unser bestes Teil, und nie sind wir so glücklich wie in solchen Augenblicken, wenn das Wunderbare uns einmal überwältigt. Zum sprachlichen Umfeld des Wortes „staunen“ gehören Ausdrücke wie überrascht sein, sich nicht satt sehen können, Rühmen Loben und schließlich so anspruchsvolle Übungen wie Anbetung, Meditation und Kontemplation. Neben solchen vornehmen Wendungen stehen die eher groben, aber doch auch treffenden Formulierungen unserer Alltagssprache, wenn jemand sagt, er sei „futsch und weg“, wenn einer „sich nicht wieder einkriegen kann“ oder wenn jemandem einfach „die Spucke wegbleibt“.

Paul Gerhardts Weihnachtslied „Ich steh an deiner Krippen hier“ ist ein Lied des Staunens, des liebevollen, stillen und frohen Schauens. Immer wieder begegnen wir dem Ausruf „o“ (1,2; 3,5; 4,6; 6,1) und damit dem Vokal, der im Alphabet der Klanglaute der eigentliche Staunevokal ist. Wir finden Sätze, die mit einem Ausrufezeichen enden (3,7; 4,7; 6,2.7), dem Satzzeichen, das zumindest hier den erstaunten Klang der Stimme anzeigt. Hier und da treffen wir auf Gebärden des Staunens: das Stehenbleiben (1,1; 4,4), das liebevolle Schauen (4,1f), die Anbetung.

Das Lied knüpft an die Anbetung des Kindes durch die Weisen aus dem Morgenland an. Mit ihnen steht der Dichter anbetend vor der Futterkrippe und mit ihnen tut er seine Schätze auf, um dem Kind zu geben, was er von eben diesem Kind empfangen hat.

Aber dass wir ihm Gaben darbringen – wie die Heiligen Drei Könige - , aber eben nicht sichtbare wie Gold, Weihrauch und Myrrhe, sondern unsichtbare, dieser Gedanke brauchte Zeit, um in mich einzudringen. Aber es ist wahr: Welche besseren Gaben könnten wir dem Kind in der Krippe darbringen als die, die Gott uns selbst anvertraut, die Kräfte, mit denen er uns begabt – eben "Geist und Sinn, Herz, Seel und Mut".

Das ist keine idyllische Vorstellung. Man muss sich ja nur ausmalen, was das bedeutet, wenn Menschen ihr Bestes, ihr Innerstes, die stärksten Kräfte ihrer Person Gott zur Verfügung stellen – und damit doch: von Gott in den Dienst nehmen lassen, wo er diese Kräfte haben will. Was würde es bedeuten, wenn Menschen so zu handeln begönnen? Nicht mehr der Eigennutz würde herrschen, sondern die Liebe zum Nächsten. Nicht mehr Misstrauen wäre bestimmend, sondern die Bereit-

schaft, Vertrauen zu erneuern. Die Welt sieht anders aus, wo Menschen ihr Bestes dem Kind in der Krippe zur Verfügung stellen.

Strophe 1 + 2 singen

"Da ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. / Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir bedacht, / wie du mein wolltest werden."

Für mich ist das die kühnste Strophe des ganzen Liedes. Sie verdankt sich einem biblischen Psalm. Im 139. Psalm heißt es nämlich: "Deine Augen sahen mich als ich noch nicht bereitet war und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und von denen keiner da war." Stauend können wir davon singen, dass das Wunder der Weihnacht dem Wunder unserer eigenen Geburt voraus läuft. Gott ruft uns ins Leben. Von ihm kann der Glaube sagen, dass er uns schon kannte, als es von uns noch nichts gab. Denn schon da waren wir ein Gedanke Gottes. Gott leuchtet in die tiefsten Dunkelheiten unseres Lebens. Deshalb ist die Sonne für Paul Gerhardt das wichtigste Gleichnis für Jesus Christus überhaupt. Und unser Lied enthält die schönste aller Sonnenstrophen Paul Gerhardts überhaupt. Es bringt zum Klingen, dass das innere Licht des Glaubens gebunden ist an das Wirken der Christus-Sonne.

Christus-Sonne – ein starkes Bild. Und doch war Paul Gerhardt bewusst, dass es ein Bild war, ein Gleichnis. Denn der Weg vom Glauben zum Schauen steht noch vor uns. In seinem Testament schrieb er: "Daneben bitte ich von Grund meines Herzens, ...[Gott] wolle mir, wenn mein Stündlein kommt, eine fröhliche Abfahrt verleihen, meine Seele in seine väterlichen Hände nehmen, und dem Leibe eine sanfte Ruhe in der Erde bis zu dem lieben jüngsten Tage bescheren, da ich mit allen Meinigen...wieder erwachen und meinen lieben Herrn Jesum Christum, an welchen ich bisher geglaubt und ihn doch nie gesehen habe, von Angesicht zu Angesicht schauen werde."

Diese Christussonne scheint in die größte Finsternis hinein.

Ein Kontrast in Strophe drei, den wir uns größer nicht vorstellen können. Die tiefste Todesnacht. Damit ist das größte Dunkel gemeint, in das wir fallen können: Das Dunkel einer ganz schweren Schuld, das Dunkel einer grausamen Verlassenheit, das Dunkel eines tiefen Schmerzes, ja auch das Dunkel der Angst vor dem eigenen Tod.

Ich denke, mancher unter uns kennt Stunden, in denen es nur Verzagen, nur Gottesferne zu geben scheint. Aber gerade dort, in der größten Dunkelheit, da wird das Kind in der Krippe zur Sonne, eine Sonne, die das Leben wieder hell macht, die es aufstrahlen läßt: Licht, Leben, Freud und Wonne. Dabei verbreitet das Kind in der Krippe nicht nur einen Scheinglanz, nicht nur einen kurzen Optimismus, der später wieder verfliegt. Es ist vielmehr das Licht des Glaubens, das in mir angezündet wird, die Freude über die neuen Strahlen der Hoffnung, ein Staunen.

Dieses Staunen füllt dann die ganze nächste Strophe aus: „*Ich sehe dich mit Freuden an und kann mich nicht satt sehen...*“. Der Blick ist hier gebannt auf das Kind in der Krippe, auf dieses unfassbare Wunder: In diesem kleinen Menschenkind liegt Gott selber. Wie könnte man sich daran satt sehen? Und so lädt uns Gerhardt ein, stehen zu bleiben, still vor diesem Bild zu verweilen, das Kind anzubeten. Und dabei wächst der Wunsch, dass mein Sinn tief, abgrundtief werden könnte. Und dass meine Seele sich weitert, dass sie weit wird wie das große Meer, damit sie dieses Wunder fassen kann.

Paul Gerhardts Lied wickelt uns also nicht in eine falsche Weihnachtsidylle ein. Zu deutlich werden auch die Widersprüche laut, die unser Leben prägen. Im Licht des Sterns von Bethlehem darf von den Todesnächten die Rede sein, die uns manchmal umfassen; es darf die Rede davon sein, dass

das Herz im Leibe weint und keinen Trost finden kann. Ja sogar die größte aller Fragen, die wir von Kind auf stellen, darf gestellt werden: Wie war es, bevor ich geboren war? Und wie wird es sein, wenn ich nicht mehr bin?

Das Kind in der Krippe hilft uns, mit solchen Fragen und Widersprüchen zu leben. Alles Zweifeln und alle Zwietracht rücken in das Licht der Weihnacht: Der Stern blieb stehen über Bethlehem; Gott hat sein wahres Gesicht in diesem Kind gezeigt; die Tür ist aufgeschlossen zum schönen Paradies. Dazu sprechen wir das große Ja mit der Stimme der Tradition, mit einem Lied Paul Gerhardts. Dieses Ja brauchen wir nicht allein zu sprechen. Wir dürfen uns hineinstellen in den großen Chor der Engel und der Hirten, der Bekannten und der Unbekannten.

Dieses Sehen - wie soll ich es beschreiben? - es ist nichts Äußeres. Es ist Anbetung bei Paul Gerhard ist es eine Art mystisches Schauen. Es ist das innere Bild des Glaubens - vielleicht sehen Sie es, ahnen Sie es, wenn Sie die Augen schließen. Dieses anbetende Sehen ist, wie wenn Sie ein schlafendes Kind betrachten, das auf Ihren Armen oder in seiner Wiege liegt. Man kann sich da nicht satt sehen.

Der Verstand fasst es nicht, dies Wunder für dich und mich. Die Sinne fassen es nicht - fühlen, riechen, schmecken, sehen, hören - alles zusammen ist noch zu klein um zu erfassen. Die Seele ist zu klein - ich spüre, wie sie sich weiten will bei im Moment des Verliebens, wie im Augenblick seliger Zufriedenheit nach getanem Tagwerk. Worte fassen es nicht, sie sind zu unbeholfen.

In den weiteren Strophen kommt das Leid noch einmal zurück. „Wenn oft mein Herz im Leibe weint.“ Und er ist sich darin sicher, daß diese Krippe viel zu schlecht ist für dieses Kind. Bis er den Gedanken in der letzten Strophe wiederholt und vertieft:

So laß mich doch dein Kripplein sein;
komm, komm und lege bei mir ein
dich und all deine Freuden.

Wer von diesem Kind angerührt ist, ins Staunen gekommen ist, die Liebe und Zärtlichkeit Gotte szu uns darin erlebt hat, den wird diese Liebe auch verändern. Die Antwort auf diese Liebe wird auch nicht Halt machen bei den eigenen Kindern. Gottes Zärtlichkeit ist so groß, dass unsere Liebe auch die Kinder einschließen muss, die in verwahrlosten Wohnungen auf Rettung warten. Gottes Zärtlichkeit ist für jeden offensichtlich wohl aber mit einer Liebe, die Taten folgen lässt. Amen.

Strophe 3 + 4 singen

Festgottesdienst 25.12.2016 - Christfest I 10.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebenthal

Geläut	Kirchner
Orgelvorspiel	Orgel
Eröffnung Begrüßung	Nitzsche
EL EG 41, 1-4 Jauchzet, ihr Himmel	Orgel /Gemeinde
Eingangsliturgie B	Orgel / Gemeinde / Nitzsche
Epistel (Hebr. 1, 1-6)	Lektor / Nitzsche
EG 23, 1-3 „Gelobet seist du Jesus Christ“	Gemeinde
Evangelium (Lk. 2, 15-20)	Lektor / Gemeinde
Credo EG 805 Nicänum	Gemeinde
Predigt (Liedpredigt zu EG 37)	Nitzsche
EG 37, 1+2 Während Predigt	Nitzsche
EG 37, 3+4 Nach der Predigt	Nitzsche
Dankopferankündigung	Nitzsche
DL EG 27, 1ff „Lobt Gott, ihr Christen alle“	Orgel Gemeinde
Dankopfergebet	Nitzsche
Fürbittgebet	Nitzsche
Vater Unser	Gemeinde
Abkündigungen	Nitzsche
Schlußliturgie	Gemeinde / Nitzsche
SL EG 44, 1-3 „O du fröhliche“	Gemeinde